

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:
Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Totalinsetrate 10 Pf. die ein-spaltige Barmondzeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 55.

Friedrichsdorf i. L., den 10. Juli 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr.: Unterstützung entwichener Kriegsgefangener.

Im Anschluß an die Verordnung vom 25. November 1914 betr. die Verabfolgung von Sachen an Kriegsgefangener — IIIa Nr. 44110/3575 — bestimme ich:

Verboden ist auch jede Förderung und Unterstützung entwichener Kriegsgefangener, insbesondere die Gewährung von Unterkunft, Nahrung und Kleidung, die Verabfolgung von Geldmitteln, die Verschaffung von Arbeitsgelegenheit für dieselben sowie die Beschäftigung im eigenen Haushalte oder Betriebe.

Von der Anwesenheit entwichener Kriegsgefangener ist unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wird mit Beziehung auf die im Kreisblatt Nr. 61 von 1914 abgedruckte Verfügung des stellv. Gen. Korps 18. Armeekorps vom 25. 11. 1914 III a/2 Nr. 44110/3575 veröffentlicht. Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. G., den 3. Juli 1915.

Der königliche Landrat.

In Vertretung:

v. Bernus.

Friedrichsdorf, den 10. Juli 1915.

Der Bürgermeister

J. B.: Foucar.

Röppern, den 10. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr. Bestandsaufnahme von Fetten und Ölen am 15. Juli 1915.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Vorrats-Erhebungen vom 2. Februar ds. J. — R. G. Bl. Seite 54 — ist für den

15. Juli ds. J.

allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände folgender Öle und Fettarten:

A. Pflanzliche Öle und Fette.

I. Fette Öle. In Doppelzentnern.

1) Rapsöl und Rübsöl

2) Leinöl

3) Buchenkeröl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigeroöl, Sesamöl und Sonnenblumenöl

4) Lavetöl und Sulfuröl

5) Baumwollsamenoil

6) Holzöl

7) Rhizinusöl

8) anderes fettes Öl

II. Pflanzliche Fette.

1) Kakaobutter (Kakaool)

2) Muskatbutter, Lorbeeröl

- 3) Baumwollstearin
- 4) Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuß nicht geeignet
- 5) Delsäure (Olein) und Deldreh
- III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett.

B. Tierische Fette.

- 1) Schweineschmalz, Gänfeschmalz, Oleomargarine und andere schmalzartige
 - 2) Fette Schweine- und Gänsefett, Schweineflogen, Ziegenfett
 - 3) Premier Jus
 - 4) Talg von Rindern und Schafen, Preßtalg
 - 5) Knochenfett, Abfallfette, Stearinteer
 - 6) Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Walfischen
 - 7) nicht besonders genannte Tierfette.
- angeordnet werden.

Die Angaben sind in Doppel-Zentnern zu machen; anzumelden sind Mengen über 1 Doppel-Zentner u. zwar bis zum 16. Juli an die Polizei-Verwaltung des Wohnortes. Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzuzeigen.

Wer vorsätzlich die Auskunft zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich die betr. Händler, ferner die Besitzer von Ölmühlen, Stearin- und Seifefabriken, Margarine- und Speisefettfabriken, Talg-schmelzen, Lack- und Farbenfabriken auf diese Bekanntmachung hinzuweisen, die Vorratsanzeigen zu sammeln und mir bis zum 18. Juli d. J. einzureichen.

Bad Homburg, den 2. Juli 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 9. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach Privatnachrichten aus Bagdad griffen der Türken treuen Stämme Elkiab und Devrek, die auf persischem Ge-

bierte in der Gegend des Flusses Karenwohren, der sich südlich Bassorah in den Schatt el Arab ergießt, die türkischen Truppen in der Umgebung von Hasai Hasalie und Elmarefn, nahmen tausend Engländer gefangen und erbeuteten 6 Kanonen, 2 Maschinengewehre und eine Menge Munition und Lebensmittel. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

Athen, 9. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.)

Von unserem Sonderberichterstatter. Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der eine Ladung Benzin und Del an Bord hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Korfu geschleppt worden. Die dort ausgestellte Untersuchung ergab daß das Schiff „Giannicolo“ hieß, zur italienischen Kriegsflotte gehörte und von einem aktiven italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsflotte erweckt hier große Entrüstung. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebracht worden ist.

London, 9. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Meldung des Reuterischen Bureau. In einer Pulverfabrik in Hounslow bei London ereignete sich nach 9 Uhr früh zwei heftige Explosionen, denen einige weniger heftige folgten. Eine riesige Rauchwolke war viele Kilometer weit sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch unbekannt.

Bern, 9. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus London, daß laut Berichten aus Athen deutsche Unterseebooten im Ägäischen Meer erschienen sind, die in der Flotte der Alliierten große Aufregung hervorgerufen haben. Daraufhin hat der Admiral die hauptsächlichsten Einheiten von den Dardanellen zurückgezogen. In London messe man dieser Nachricht nicht viel Glauben bei, wenn man auch die Möglichkeit zugäbe, daß einige Schiffe zurückgezogen worden seien, weil sie ausgebessert werden müßten. Die Zurückziehung der Schiffe könne sich auch aus der Notwendigkeit von Dislokationen ergeben haben. — Die Turiner „Stampa“ erfährt aus Sofia, daß die englische Flotte mit der Blockade der gesamten griechischen Küste begonnen habe. Die griechische Regierung habe in London energischen Einspruch erhoben, daß die Blockade eine Verletzung der griechischen Neutralität darstelle.

Frankfurt, 9. Juli. (Priv.-Telegr.)

Bei einer Bootsfahrt, die heute nachmittag gegen 6 Uhr zwei junge Männer mit einem Mädchen auf dem Main unternahmen, schlug das Boot in der Nähe des Eisernen Steges um. Zwei der Insassen, das Mädchen, dessen Name nicht bekannt ist, und der 21jährige Kaufmann Philipp Linker ertranken. Der andere Bootsinasse konnte sich am Rande des treibenden Bootes halten, bis er von Schiffen gerettet wurde.

Votales.

Reichsammlung Vaterlandsbank. Vor kurzem erging ein Aufruf an alle Stadt- und Landkreise, die Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen zugunsten der Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Soldaten einzurichten. Es ist erfreulich, daß aus allen Teilen der Monarchie sofort zusagende Antworten einliefen, die sich in zum Teil enthusiastischer Weise über den Gedanken der Sammlung äußern. Allerorten werden jetzt Ausschüsse und Sammelstellen des „Vaterlandsbankes“ gegründet; auch schon bestehende Metallsammlungen schließen sich an, und zwar in der Weise, daß sie das eingegangene Gold und Silber von dem übrigen Metall abtrennen und es dem „Vaterlandsbank“ zuführen, dessen Organ sie sachgemäße Verwendung der eingehenden Spenden verbürgt. Die Geschäftsstelle der Reichsammlung ist in Berlin im königlichen Kunstgewerbemuseum, Prinz-Albrecht-Straße 7.

op Verschlößene Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen. Die Bestimmung der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen und den in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badischen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden, wird von den Auslieferern der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezeichneten Gebietsteilen verschlossen aufgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder wenn diese nicht besannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

OC. Eine Milliarde in Gold befindet sich nach den Feststellungen unserer Reichsbank noch immer in Privathänden, statt in den Tresoren des Staates, wohin sie in Kriegszeit gehört. Da große Geldinstitute in dieser Hinsicht wegen ihrer besseren Einsicht nicht in Frage kommen können, muß angenommen werden, daß sich die obige Summe auf eine ganze Anzahl überzähliger kleiner Sparer verteilt. Alle diese seien immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß ihr Verhalten nicht nur unpatriotisch, sondern direkt unvernünftig ist. Papiergeld wird vom Staate nur so viel ausgegeben, als Golddeckung dafür vorhanden

ist, hat also selbst bei schlechtester Finanzlage des Staates seinen Wert wie sonst; würde ihn übrigens schlimmstenfalls durch einen sogenannten Zwangskurs erhalten. Dagegen ist das dem Staate fehlende Gold eine Einbuße an werbendem Kapital für den Staat; und derjenige, der dem Staate das Gold vorenthält, handelt damit gegen sein Vaterland. Er könnte allerdings dafür seine gerechte Strafe nach Friedensschluß erleben. Die Nachricht, daß nach dem Frieden eine Umprägung des Goldschazes der Reichsbank stattfinden soll und das bei dieser Prägung nicht vorhandene Gold dann außer Kurs gesetzt werden dürfte, taucht trotz wiederholten Abstreitens in letzter Zeit immer häufiger auf. Und eine solche Maßnahme wäre im übrigen durch keine gesetzliche Bestimmung verboten, so daß für ihre Wahrscheinlichkeit keine Hinderungsgründe im Wege stehen.

OC. Beim Baden im Freien sind allerhand Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, falls man nicht eine empfindliche Schädigung seiner Gesundheit oder noch schlimmeres erleben will. Die erste Hauptregel ist: Abkühlen des Körpers vor Betreten des Wassers. Man laufe also zumindest erst 4—5 Minuten mit entblößter Brust herum, bevor man ins Wasser geht. Zu langer Aufenthalt im Wasser ist gleichfalls zu vermeiden, er führt zu Erkältungen des Unterleibs, kann auch noch schlimmere Folgen haben. Nach dem Baden Sorge man für richtiges Trockenreiben und im Anschluß daran für ausgiebige Bewegung. Ein tüchtiger Imbiß nach dem Bade ist eine Erquickung für den Körper, dagegen soll vor dem Baden nichts genossen werden; zumindest soll man nicht mit frisch gefülltem Magen ins Wasser gehen. Daß man nicht in Flüssen, Teichen usw. badet, deren Bodenverhältnisse man nicht kennt, ist selbstverständlich. Ebenso nehme man sich jedoch, namentlich in tieferem Wasser, vor den unter der Oberfläche befindlichen Schlingpflanzen, Wurzeln usw. in acht. Selbst der beste Schwimmer kann Gefahr laufen, zu ertrinken, wenn sich seine Füße in ein solches Pflanzengewirr verstricken.

k Speicherung von Eiern. Zu den Bestandteilen unserer Nahrung, mit denen wir in besonders hohem Maße vom Auslande abhängig waren, gehören die Eier. Nach einer Berechnung von Kuczynski beträgt der Verbrauch der gesamten deutschen Bevölkerung pro Kopf und Tag 16 g Ei. Das ist ungefähr $\frac{1}{3}$ Hühnererei. Hiervon haben wir in den letzten Jahren 7 g, d. h. beinahe die Hälfte aus dem Auslande bezogen. Augenblicklich ist aber nicht nur dieser Bezug aus dem Auslande so

gut wie vollständig unterbunden, es ist auch die heimatische Produktion an Eiern sehr erheblich herabgesetzt, hauptsächlich, weil die Verfütterung von Körnern verboten ist. Wir können deshalb annehmen, daß die diesen Sommer zur Verfügung stehende Menge Eier höchstens $\frac{1}{3}$ der gewohnten beträgt. Nun ist ja das Ei für den gesunden Menschen ein zwar sehr angenehmes, aber doch entbehrliches Nahrungsmittel. Speziell seine Verwendung in Kuchen und anderen Gerichten kann ebenfalls entbehrt werden. Dagen ist das Ei nahezu unentbehrlich in der Krankenpflege und für die Behandlung gewisser Ernährungsstörungen bei Kindern. Es muß deshalb gesorgt werden, daß von unserer jetzt noch in vollem Gange befindlichen geringen Eierproduktion ein genügender Bruchteil für den Bedarf der Krankenhäuser und der übrigen Krankenpflege im nächsten Winter sichergestellt wird. Es sollten deshalb die städtischen Behörden und die Einkaufsgesellschaften, denen gute Kühlanlagen zur Verfügung stehen, einen nicht zu kleinen Vorrat von Eiern für den nächsten Winter aufbewahren. Andererseits sollte auch der wohlhabende Teil der Bevölkerung sich eine starke Einschränkung im Eiergenuß auferlegen und, soweit er Erfahrung in guten Konservierungsmethoden hat, einen Teil der ihm zur Verfügung stehenden Eier für den Winter aufsparen. — Der Gedanke, etwa durch Verbot des Hühnerschlachtens oder ähnliche Maßregeln die Eierproduktion zu steigern, hat wie jede Beschränkung der freien Verfügung über den Viehbestand ernste Bedenken, abgesehen von den Schwierigkeiten der praktischen Durchführung. Wie sich jetzt unsere Ernte zu gestalten scheint, muß wohl das Verbot von Brotgetreide unverändert aufrechterhalten werden, und damit entfällt natürlich auch die Möglichkeit Hühner über eine gewisse mäßige Anzahl hinaus zu halten. — Schließlich seien alle Besitzer von Hühnern darauf hingewiesen, die Stoppelfelder und weiterhin die durch den Pflug aus dem Boden aufgewühlten Nahrungsmittel, speziell Larven und Würmer, den Hühnern nach Möglichkeit zugänglich zu machen, indem man sie in transportablen Ställen aufs Feld hinausfährt, wie das in manchen Gegenden längst üblich ist. Die Hühner verwerten so die Nährstoffe, welche sonst Krähen und Spazgen zugute kommen.

Zahlenmäßige Feststellung, was Tiere durch Peitschenhiebe leiden. Abu Daß Kühe, wenn sie auch nicht sprechen können, auf rücksichtsloses Prügeln und Stoßen durch Verminderung des Milchtrages antworten,

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

In demselben Augenblick, da Erna ihre Arme um den Nacken des Bruders schlang, und da er sich ihr mit einem zärtlichen Begrüßungswort zuwandte, wurde schon das Krachen und Klirren des ersten eingeschlagenen Fensters vernehmlich, und nun zog er sie schnell mit sich hinweg, während der Hotelbesitzer und seine ihm treu gebliebenen Leute nach einer anderen Seite hin verschwanden.

„Komm, — wir müssen uns nach den anderen Hotelgästen umsehen,“ mahnte Hugo. „Es soll nur noch eine deutsche Familie mit zwei Kindern da sein; die übrigen sind bereits gestern nachmittag abgereist.“

Sie brauchten nicht lange zu suchen; denn hinter einer Zimmertür im ersten Stock wurde das Weinen und Jammern kläglicher Kinderstimmchen laut, und als Hugo an diese Tür klopfte, schallte es ihm von drinnen entgegen:

„Wer ist da? — Wenn jemand in feindseliger Absicht diese Schwelle überschreitet, schieße ich über den Haufen. Ich habe sieben Patronen in meiner Pistole.“

„Ein Löwe, der seine Jungen verteidigt,“ flüsterte Hugo mit dem Anflug eines Lächelns

seiner Schwester zu. „Gib du ihm Antwort, Liebste! Das wird vielleicht beruhigender auf ihn wirken, als wenn ich es tue.“

„Wir sind Deutsche, mein Herr, und Gäste dieses Hotels wie Sie. Wenn wir zusammenhalten, wird es uns besser gelingen, uns in Sicherheit zu bringen.“

„Sie schwören mir, daß niemand bei Ihnen ist, der verbrecherische Absichten hegt?“

„Ich schwöre es. Aber öffnen Sie schnell; denn wir haben keine Zeit mehr zu verlieren!“

Ein Schlüssel wurde gedreht, und ein Riegel knirschte; dann öffnete sich behutsam um eine Handbreit die Tür. Ein vollbärtiges, bebrilltes Männergesicht wurde in der Spalte sichtbar.

„Ich bin der Universitäts-Professor Mathesius aus Königsberg,“ klang es den draußen Stehenden entgegen. „Darf ich fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?“

So wenig die Situation dazu angetan war, eine heitere Stimmung aufkommen zu lassen, Hugo konnte auf diese feierliche Vorstellung doch nicht anders als in lachendem Tone antworten:

„Mein Name ist Gaff — diese junge Dame ist meine Schwester Erna —, und ich kann Ihnen außerdem zu meiner besonderen Genugtuung versichern, daß wir ostpreussische Landsleute sind. Damit werden, wie ich hoffe, alle Ihre Bedenkllichkeiten beseitigt sein!“

Jetzt erst tat der Professor die Tür vollends auf, und die Geschwister erblickten seine vermeinte, am ganzen Körper zitternde Gattin, in deren Rockfalten sich die beiden jammernden Kinder festgeklammert hatten.

„Ach, du mein Gott — du mein Gott!“ klagte die Ärmste. „Und dies ist nun eine Bergnügungsreise!“

„Beruhigen Sie sich, meine Gnädigste!“ tröstete Hugo. „Wenn unsere Abfahrt nach Deutschland auch vielleicht nicht gerade den Charakter einer Bergnügungsreise haben wird, so glaube ich mich doch dafür verbürgen zu können, daß Ihnen und Ihren Kleinen kein Leid widerfährt. Aus diesem Hause freilich müssen wir so schnell als möglich heraus, und den größeren Teil Ihres Gepäcks werden Sie wohl oder übel im Stiche lassen müssen.“

Zu der letzten Aeußerung war er durch den Anblick eines ganzen Gebirges aus allen erdenklichen Gepäcksstücken, das in der Mitte des Zimmers aufgetürmt war, veranlaßt worden. Aber er begegnete mit dieser Ankündigung einem lebhaften Protest der beiden Gatten.

„Aber mein Herr, das sind doch lauter unentbehrliche Dinge!“ rief die Frau Professor. „Ich kann unmöglich ohne Kleider und ohne Wäsche für mich und die Kinder abfahren. Wer weiß denn auch, ob man es uns richtig nachschicken würde!“

ist dem
und er
deshalb
reiner
ein stum
mäßige,
genom
häufig
Schmerz
zugefügt
Maß de
Peitsche
festzule
folgende
Es wu
flache
desse
siebes
Derselbe
Stelle d
mit Gen
Eindruck
Peitschen
einander
auch Peit
und eben
Rontroll
selben T
auf die
zu den v
Bewichte
die durch
körper a
hatte ein
quadratis
Kilogramm
folgend v
den tonis
und man
mannm.
Durchschn
nur mit
und troh
eine Vera
lich du
halten ha
weisen, da
Innenfläc
Augen tr
angibt, n
entspricht,
gegen den
schützen
einem Dr
Bewäff
Die
haltende

ist dem aufmerksamen Milchwirt wohl bekannt und er wird Rohlinge unter den Mellern deshalb so früh wie möglich abstoßen. Aus reiner Menschlichkeit sollte jeder, dem ein stummes Tier anvertraut ist, gegen unmäßige, oft aus reinem Unverstand vorgenommene Prügelei der Tiere sich auflehnen. Häufig wird man sich über das Maß des Schmerzes, das Tieren durch Peitschenhiebe zugefügt wird, gar nicht klar sein. Um das Maß des Schmerzes, das Pferden durch Peitschenhiebe verursacht wird, zahlenmäßig festzulegen, hat der Pariser Tierschutzverein folgenden sinnreichen Versuch anstellen lassen: Es wurde gegen eine noch nicht erhärtete flache Tonmasse ein Peitschenhieb geführt, dessen Eindruck in den Ton, die Wucht des Hiebes anzeigend, genau gemessen wurde. Derselbe Riemen wurde dann an eine andere Stelle der Tonscheibe gelegt und vorsichtig mit Gewichten belastet, bis ein ebenso tiefer Eindruck in den Ton entstand, wie bei dem Peitschenhieb auf der ersten Tonmasse. Nacheinander wurden nun auf solchen Tonmassen auch Peitschenschnüre anderer Form ausprobiert, und ebenso wurden jedesmal auf einer Kontroll-Tonmasse Eindrücke von genau derselben Tiefe durch Auslegen von Gewichten auf die verschiedenen Schnüren erzeugt. Die zu den verschiedenen Hieben nötig gewesenen Gewichte ergaben ein Anschauungsbild für die durch den Peitschenhieb auf den Pferdekörper ausgeübte Kraft. Der runde Riemen hatte einen Druck von 55 Kilogramm, der quadratische Riemen einen solchen von 54 Kilogramm und der dreieckige einen solchen von 73 Kilogramm ausgeübt. Bei den konischen, d. h. spitz zulaufenden Riemen fand man einen Gesamtdruck von 142 Kilogramm. Obige Angaben bedeuten sogar nur Durchschnittswerte; denn die Streiche waren nur mit mittelmäßiger Kraft ausgeführt. Und trotzdem diese hohen Ziffern. Sie geben eine Veranschaulichung, was die armen Pferde täglich durch rücksichtsloses Gepeitsche zu erdulden haben. Zum Vergleiche muß man wissen, daß ein Hieb mit dem Vineal auf die Innenfläche der Hand, die Tränen in die Augen treibt, wie Tierarzt Dr. May, Grefeld, angibt, nur einem Drucke von 2 1/2 Kilogramm entspricht, während ein Hieb mit dem Vineal gegen den Rücken einer mit Handschuhen geschützten Hand, geradezu unerträglich, nur einem Drucke von 4 Kilogramm entspricht.

Bewässerung der Gärten und Felder!

Die ungewöhnlich heftige und langandauernde Dürreperiode zieht zur Erhaltung

unserer darbedenden Kulturpflanzen außerordentliche Maßnahmen nach sich. Fehlt das Wasser als wichtigstes Lebenselement, kann sich die Pflanze, besonders in der Entwicklungszeit, nur ungenügend ausbilden und dementsprechend später einen nur geringen Ernteertrag liefern. Wir brauchen aber in diesem Jahre ein ungleich großes Maß von Ernteprodukten als im vorigen Jahr, da wir zur Zeit vollständig auf unseren eigenen Pflanzenbau angewiesen sind. Es gilt deshalb, alles daran zu setzen, was die Erhaltung der Ernte ermöglicht.

Wo es sich um große Ackerflächen handelt, wird natürlich menschliches Eingreifen zwecklos sein. Aber in unseren großen und kleinen Gärten müssen wir durch Gießen und Sprengen das fehlende Regenwasser zu ersetzen suchen. Ein voller Ersatz ist selbst bei fortgesetztem Gießen nicht möglich, nur haben wir es damit in der Hand, die Schädigungen auf ein Minimum zu reduzieren. Um den Kulturpflanzen die erforderliche Feuchtigkeit zu verschaffen, müssen wir die Mittel des Veriefelns, Gießens, Sprengens, des Bodenlockerns und Bedeckens desselben mit abschließenden Krautwerk anwenden. Das Gießen ist bei starkzehrenden Pflanzen wie Kohl, Tomaten, Gurken, die wichtigste Kulturarbeit. Es ist aber zu vermeiden, nur mit wenig Wasser, wenn auch häufig wiederholt, die Bodenoberfläche zu befeuchten, sondern lohnend kann nur ein recht durchdringendes Wässern sein. Das genügt dann vielfach, selbst bei heißer Witterung für 4—5 Tage, vorausgesetzt, daß nach dem Gießen der Boden gelockert wurde. Das recht flache Hacken der Oberschicht ergänzt gewissermaßen das Gießen. Es ist zur Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden unbedingt erforderlich, um den Zusammenhang der Verdunstungsfläche mit den tieferliegenden Bodenschichten zu unterbrechen.

Der Wert der Bodenlockerung wird noch erhöht, wenn nach dem Hacken, der Boden mit einer dünnen Schicht Laub oder Gras belegt und dies öfter besprengt wird. Dadurch kann auf 7—10 Tage den Pflanzen neu ein kleiner Wasservorrat erhalten werden.

Vielfach liegen nun die Gartengrundstücke und vor allem die in diesem Jahre bewirtschafteten Ackergeräten von der nächsten Wasserstelle mehr oder weniger weit entfernt, sodaß es den Pächtern und Besitzern oft nicht möglich ist, das nötige Wasser zu beschaffen. Es ist daher Aufgabe der Gemeinden und Behörden, den Gartenbesitzern auf billige und praktische Weise Wasser zur Verfügung zu stellen. Wo eine Veriefelung mit Flußwasser

möglich ist, sollte dieser dem Verbrauch von Leitungswasser den Vorzug gegeben werden. Durch Ansaugen kann aus vielen Schlauchleitungen das Wasser ununterbrochen in die vorher eingerichteten Erdrinnen zwischen die Pflanzenreihen fließen oder in größeren Behältern aufgefangen werden. Wo diese Ausnutzung nicht vorhanden ist, müssen die städtischen Wasserwagen und Sprengwagen evtl. auch die Feuerwehr mit ihren zahlreichen Schlauchleitungen aushelfen. Auf das Sprengen in den Straßen wollen wir trotz der Hitze gern verzichten, wenn dadurch die Gartenpflanzen und ihr Ernteertrag gerettet werden können. Sehr großzügig ist die Stadt Frankfurt a. M. vorgegangen wo in der Nähe der Schrebergärten aus den dorten liegenden Wasserleitungsröhren insgesamt etwa 120 Zapfstellen allein für den Zweck der Wasserabgabe an die Gartenbesitzer angebracht sind. Das Wasser wird sehr billig abgegeben. Die Kostenfrage muß vor der Nützlichkeitsfrage in diesem Jahre vollständig zurücktreten. Zu beachten ist, daß tunlichst nur in den frühen Morgen- oder Abendstunden gegossen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 11. Juli 1915.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagsschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Jugendverein.

Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr

Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 11. Juli 1915.

9 1/2 Uhr Predigt.

Mittags 12 Uhr: Sonntagsschule

abends 8 1/4 Uhr: Predigt. (Pred. A. Goebel.)

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 11. Juli 1915.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli.

9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst

1 Uhr: Christenlehre. (Mädchen).

Donnerstag, den 15. Juli.

8 1/2 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Senlberg.

6. Sonntag nach Trinitatis.

1 Uhr: Gottesdienst. (Herr Pfarrer Paulus)

„Dafür möchte ich allerdings nicht antworten!“ erklärte Hugo nachdrücklicher als zuvor. „Aber möchte Sie zugleich darauf aufmerksam machen, daß hier denn doch etwas mehr auf dem Spiele als der Verlust einiger Kleidungs- und Wäschestücke. Daran, daß wir einen Wagen bekommen, ist nicht zu denken, und wir können jedenfalls nicht antworten, als wir in den Händen forttragen können. Nehmen Sie eines Ihrer Kinder auf den Arm Herr Professor! Meine Schwester wird sich gewiß gerne des Kleineren annehmen. Ich selbst muß meine Arme für alle Fälle vorbehalten, zumal ich mich auf den einen vorerst nur schlecht verlassen kann. Von Ihren Sachen aber dürfen Sie nur das mitnehmen, was Ihnen am wichtigsten und wertvollsten scheint.“

Es mochte dem Ehepaar wohl allgemach einleuchten, daß er recht hatte, und der tosende Jubel, der zu ihnen heraufschallte, mochte auch das seinige tun, sie zur Eile zu spornen. Trotz alledem aber gab es vor dem Auszuge noch einen kleinen Disput zwischen dem Professor und seiner Gattin, da er durchaus die Handtasche retten wollte, in der sich seine Aufzeichnungen befanden. während ihr Kofferchen mit dem Nachtzeug und dem Spiritusocher unendlich viel wichtiger erschien. Sie machte dem Streit ein Ende, indem sie außer mit dem zweijährigen Kinde auch

noch mit diesem Kofferchen belud, welche Hilfeleistung dann der Frau Professor die Möglichkeit gewährte, auch noch einen großen Futtkarton mitzunehmen.

„Ich habe ihn vor acht Tagen in Paris gekauft“, flüsterte sie der Sängerin entschuldigend zu. „Denken Sie: einen für hundert- und zwanzig Frank in Paris selbst gekauften Hut! So etwas läßt man doch nicht gerne im Stich!“

An seine eigenen Effekten dachte Hugo ebensowenig als es ihm einfiel, seine Schwester nach den ihrigen zu fragen. Er drängte die anderen zur Tür hinaus und rief ihnen dann halblaut zu:

„Nach links — um Himmels willen nach links! Wir können die Haupttreppe nicht mehr benutzen. Der Mob ist ja schon im Hause, und ihm direkt in die Hände zu laufen, hieße denn doch Gott versuchen!“

Er übernahm die Führung, und er schien glücklicherweise mit den örtlichen Verhältnissen wohlvertraut zu sein. Unangefochten erreichten sie eine für die Dienstboten bestimmte schmale Hintertreppe, die in den Hof des Hotels führte. „Von diesem Hof aus können wir durch einen Nebenausgang in die Seitenstraße gelangen, die hoffentlich frei vom Pöbel ist,“ sagte er. „Schlimmstenfalls würden wir immer noch die Möglichkeit finden, uns in einem der kleinen Hofgebäude zu verstecken,

bis der Sturm vorüber ist.“

Einen kritischen Augenblick gab es allerdings auch auf diesem Rettungswege! Der in den Hof ausmündende Gang, auf den die Treppe endete, war nämlich durch eine breite Glastür, die sie notwendig passieren mußten, mit dem großen Vestibül des Hotels verbunden, und dies Vestibül war erfüllt von der durch die Fenster und die von innen geöffnete Haustür eingedrungenen Menge. Sie sahen, daß das hereingeströmte Gesindel, mit Stangen, Knütteln, ja zum Teil sogar mit Flinten und Pistolen bewaffnet, sein wüstes Zerstörungswerk bereits begonnen hatte. Und Erna sah im Vorüberhuschen noch etwas anderes! Sie sah das Zimmermädchen Fanchette, barhäuptig und mit halb aufgelöstem Haar, gleich einer Furie inmitten des Menschenhaufens, und sie hörte über all den Lärm hinweg ihre schrille Stimme:

„Er muß im Hause sein — der Schuft — der Spion — der Verräter! — Und die verdammte Deutsche ist auch da, — die Spionin, die mit ihm unter einer Decke steckt! — Mir nach! Ich zeige euch ihr Zimmer!“

Die junge Künstlerin fühlte sich von einem eisigen Schauer überrieselt bei dem Gedanken, was jetzt mit ihr geschehen sein würde, wenn sie sich droben in ihrem Zimmer eingeschlossen hätte, und wenn Hugo nicht zu ihrer Rettung herbeigegeeilt wäre. (Fortf. folgt.)

Schälholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 14. Juli ds. Jrs. kommen im Nieder-Erlenbacher Gemeindewald

940 Stück Eichen-Baumstüben und
10415 " Eichen-Schälholzwellen

zur Versteigerung.

Zusammenkunft **vormittags 9 1/2 Uhr am Wehrheimer Weg** am Eingang des Waldes.

Nieder-Erlenbach, den 6. Juli 1915.

Großh. Bürgermeisterei Nieder-Erlenbach.
Ullmann.

Schälholz-Versteigerung.

Montag, den 12. Juli nachmittags 4 Uhr kommen im Gemeindewald Dillingen, Distrikt Soruberg, zur Versteigerung:

2270 Schälholzwellen
182 Baumstüben
15 rm Eichen-Knüppelholz.

Dillingen, den 9 Juli 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Schneider.

Es sollen in den nächsten Tagen Sendungen an unsere im Felde stehenden Truppen abgehen. Es werden daher die Angehörigen dieser Soldaten gebeten, die Adresse bei Herrn **Lavoyer** abgeben zu wollen, damit nicht durch ungenügende Adressierung die Zuleitung des Paketes in Frage gestellt wird.

Kriegsfürsorge-Kommission.

Gummierte

Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse
— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus
— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Sie staunen

über den dauernden Hochglanz
aller mit dem flüssigen Putzextrakt
Saalburgia geputzten Metalle.
Überall erhältlich.
Versuchspackung 10 Pfg.

Bier & Henning, Chem. techn. Produkte, Bad Homburg v. d. H.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeffers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Oeffler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Starke Feldpost- Versand- Schachteln

fertigt in allen Grössen
— auch für Wiederverkäufer —

F. A. Désor,
Friedrichsdorf.

4-Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Burgstraße 4.

Schön
möbl. Zimmer
zu vermieten Hauptstraße 31.

Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitalisten **völlig
kostenfrei** an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Köppern i. T., Bahnstr. 44
Für Erholungsbedürftige zwei
schöne möbl. Zimmer
im Garten gelegen zu vermieten,
auch mit Pension.



Der Krieg mit Italien



und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Kartenmaterial erwünschen. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. : : : : : **Preis M. 1.50.**

Geschäftsstelle des

Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf u. Umgegend.